

Wir hoffen, dass uns Erinnerungen erhalten bleiben; lebenswichtig, weil sie unsere Persönlichkeit prägen, wir durch sie wissen, warum und wie wir als Menschen, als Christen geworden sind. Im Alter erfüllen uns gute Erinnerungen mit Dankbarkeit für das Leben, für geleistete Arbeit und Erfolge, schöne Zeiten in Partnerschaft und Familie, für längst verstorbene Menschen, die uns halfen Mensch und Christ zu werden. Zuweilen erscheinen solche Erinnerungen mit Wehmut und Schmerz um der verlorenen guten Zeiten und Menschen. Manchen sind sie ein kleines Paradies aus dem sie Kraft für ihre schwere Gegenwart und ungewisse Zukunft schöpfen. Zuweilen schmerzen Erinnerungen, weil sie begangenes Unrecht, Fehler, Versagen, schlechte Entscheidungen, erlittene Verletzungen, besonders von nahestehenden Menschen und auch Christen wachrufen. Solche Erinnerungen mahnen zur Veränderung des Verhaltens, Denkens, ja auch des Glaubens. Gefährlich ist es solches verdrängen und vergessen zu wollen, um die eigene Vergangenheit schön zu reden, damit man viel besser vor anderen erscheint als man in Wahrheit war und ist. Bitter ist es, wenn uns durch Krankheiten das Gedächtnis und die Erinnerungen genommen werden und zunehmend verloren gehen. Erinnerung macht unsere Gegenwart aus, sie hält wach und lebendig, wer und wie wir sind. Manche Demenzkranke erscheinen uns deswegen wie andere Personen, die uns fremd und unbekannt vorkommen, obwohl ihr Äußeres weitgehend noch der Mensch ist, der er vor der Erkrankung war. Bitter selbst für den Kranken, erschreckend für die Angehörigen. Erinnerungen sind ein wichtiger Teil unserer Person, die Fähigkeit sich zu erinnern ist lebenswichtig. An was wir uns erinnern ist uns wichtig: entscheidende Begegnungen und Ereignisse, Worte, Versöhnung, Freude, Liebe, Gefühle, Haltungen, die uns prägen und bestimmen. Erinnerungen vermitteln das Gefühl ein Zuhause im Leben zu haben; mögen wir Besitz, Gesundheit, geliebte Menschen verlieren, so bleibt die Erinnerung als bleibender Schatz, einzigartig und individuell. Doch staunen wir woran wir uns plötzlich und unerwartet nach Jahren wieder erinnern: Menschen, Worte, Ereignisse, nun aber tauchen sie in einem anderen Licht, einem anderen Verstehen auf, weil wir im Nachhinein manches besser und anders verstehen als damals. Es kommen neue Sichtweisen und Erkenntnisse dabei. Wertvoll und hilfreich, um die eigene Gegenwart zu leben und gute Wege zu finden, uns gute und liebe Menschen zu entdecken. Diese Art der Erinnerung scheint wie eine Erfahrung der Geistkraft Gottes, die uns zu leben hilft, weil sie uns Worte des Trostes, des Rates, der Versöhnung, der Zuversicht, der Hoffnung und der Liebe schenkt oder uns solche in Erinnerung ruft, sodass wir, auch wenn wir genügend Grund und Anlass dafür haben, nicht verzagen und erschrecken müssen.

Solche Erfahrungen geben Halt und Kraft in schweren Lebenszeiten, wenn Lösungen für Sorgen und Probleme nur mühsam zu finden sind, sodass es nur die Wahl zwischen dem kleineren und größeren Übel gibt. Das ist eine Art Bleibe in bitteren und dunklen Tränenstunden, weil es Vertrauen in Gottes Gegenwart und Kraft nicht zerstört, auch wenn alles ins Wanken und Schwanken gerät. Vertrauen, dass Gottes Geistkraft uns Hoffnungsworte und Rat, Trost und Überlebenskraft gibt. Vertrauen, dass er uns dann Menschen zur Seite stellt, die uns verstehen, nehmen wie wir sind, nicht mit Schuldzuweisungen und Vorwürfen überschütten, sondern helfen, uns selbst und anderen zu verzeihen, uns auszusöhnen mit unserer Vergangenheit und uns Liebe geben, dass wir leben können. Es erscheint ein Frieden in uns, der weniger auf Friedensverträgen wie nach einem Krieg oder einem Gerichtsurteil fußt, sondern ein Frieden, der uns Ruhe und Gelassenheit gibt, im Wissen um Erfolge und gute Zeiten, im Wissen um Fehler und Versagen. Diesen Frieden, der uns weise macht und der uns mit dem Leben, uns selbst, anderen, ja sogar mit Gott versöhnt, lässt uns unser Leben annehmen wie es ist und wie es geworden, ohne hochmütig oder verbittert zu werden. So hilft der Glaube uns solcher Worte Jesu zu erinnern, an gute Wenden und Fügungen, die uns gewährt werden, aber es gilt sie als eine Schatztruhe zu bewahren, die wir wieder und wieder öffnen können, um sein Gottvertrauen zu lernen und sein Leben nachzuahmen. Aber wir brauchen Menschen, die uns helfen, diese Schatztruhe zu füllen, uns ermutigen unser Leben aus dem Geiste Jesu zu gestalten, gerade auch im Alltag mit seinen Hoffnungen und Zweifeln, Sorgen und Glück, die uns Augen, Herz, Ohren und Verstand öffnen für gute Worte, Liebe; die uns ebenso ermutigen der Not des Mitmenschen nicht mit Almosen, sondern tatkräftig zu begegnen, die Kummer und Leid anderer lindern lässt, die Unrecht und Fehler beim Namen nennt und sich eben nicht in Feierlichkeiten mit Festtagsreden selbst darstellt in der irrigen Meinung wertvolle Äußerlichkeiten, Gegenstände und selbtherrliches Verhalten würde den Inhalt des Glaubens an Jesus ersetzen oder sei gar gelebter Glaube. Die Geistkraft Gottes, die Gesinnung Jesu führt dazu, dass Menschen leben und aufleben können.